

J U G E N D

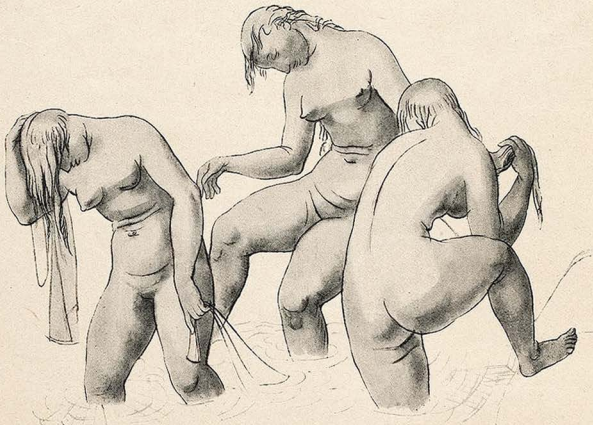
PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1930 / NR. 25



Im Garten

E. v. Kreibitz



Badende

E. Schwabach

Mädchenerweckungs-Novellen

VON HEINZ MITLACHER

Ihr Ettenband, ihr mattblaues Ettenband war schuld gewesen. Bisher hatte Heiner in ihr nur einen lieben Kameraden gesehen, mit dem zusammen er schwamm, paddelte und Tennis spielte. Denn herrschafter Mädelsjunge, der sie war, machte sie alles mit; und ihre tapfere kleine Hand war, feiner gleich, hart und fest. Seitdem sie aber von ihrem Geburtstag ab, dem vierzehnten, das Ettenband anhatte, war es auf grazilse Weise anders geworden. D wie entzückend das gedämpfte Blau des schmalen Seidenkreifens dem zärtlichen Blond ihres Haares schmeichelte. Mädi selber hatte das öfteren vor dem Spiegel gestanden und sich nicht ganz ohne Eitelkeit in ihrer neuen Tracht beaugenscheinigt: Profil nach rechts neigend, Profil nach links neigend, einen kleinen Bauisch Blond mehr in die Etten zuspüend, sich sachte wiegend, einen kleinen Fuß vorschiebend, zierliche Langosfiguren vor sich hinjuchsend... Wochenlang trug sie nun schon das Ettenband, überall, beim Tanz, beim Sport und in der Schule.

Heiner war seit jenem Anblick tiefer verwandelt. Zum erstemal sah er sie, sah sie in all ihrer Eüße, sah das Wiegenhafte ihres schmiegenen Langköpfers, den unberührten Sammet ihrer noch kindlichen Wangen, das ungeduldig oder spöttisch Zustende in ihrer schmalen Schulterlinie, den droilligen Wimperwint ihrer seltsamen Augen, die blaugrau waren mit schwarzen Lupfen. Zum erstemal bemerkte er, wie wundervoll eigentlich das dunkle Sonnenbraun ihrer straffen Haut sei; wie köstlich das zierliche Wellenspiel ihrer nackten Schulterblätter in dem tief ausgehöhlten, nacktenfein Sommerkleidchen; wie süß das feuchte kleine Blinken in ihren Augen. Wie sonst nie spürte er jetzt in ihrer Nähe den feinen Duft ihres warmen Mädchenkörpers und ihres Haares, erblickte er den goldigen Flaum in ihrem Nacken, genoß er das atemnahe Vibrieren ihrer äderchen durchbebten lebendigen Glieder. Scheu, zitternd vor Glück gingen seine Blicke über sie hin. Wie schön sie war, o, wie schön!

Hatte er früher Mädi mit kollegialer Derbheit wie einen gleichaltrigen Freund und Jungen behandelt, so suchte er jetzt im Verkehr mit ihr den Kavaliere hervorzufohren. Gingen sie durch eine Tür, gab er ihr den Vortritt; machten sie einen Wettlauf, ließ er sie aus Höflichkeit gewinnen; und hatten sie Obst gemopft, gewährte er ihr den größeren Teil der Beute. Und nun gar erst im Theater! Im Theater begahnte er ihr die Garderobe, während er sie sonst immer angepumpt hatte. Woher er das Geld befaß, war Mädi ein Rätsel; wahrscheinlich aber hatte er von Vaters Zigarren an Freunde verkauft. Nach Schluß der Vorstellung konnte er wie ein Wilder zur Garderobe, drängelte sich rücksichtslos durch die schimpfenden Menschen, eroberte Mädie Stücke und brachte sie ihr im Triumph. Ja, er half ihr vor dem großen Spiegel des Jockers in ihr Mäntelchen schlüpfen — was er allerdings so ungeschickt anstellte, daß in dem einen Armel das Futter entzweiackte. Wie er aber im Übereifer ihr gar das Mäntelchen auf den Kopf

stülpte — natürlich verkehrt —, da gab sie ihm einen Klaps auf die Finger und sagte: „Echaf, was verkehrt denn du davon“ — sagte es vor all den Leuten so laut, daß er einen Hütchenroten Kopf bekam.

Im allgemeinen ließ Mädi sein verändertes Wesen mit stiller Bewunderung über sich ergehen. Freilich früher, fand sie, war es schöner gewesen: als sie noch mit Heiner gemeinsam nach dem Ziel gespuckt und sich geprügelt hatte. Als er nun vollends eines Tages ihr die Küder nicht beim Kahnfahren überlassen wollte, mit dem Bemerken, es schicke sich nicht für einen Herrn, sich von einer Dame rudern zu lassen — da seufzte sie schmerzlich auf, seufzte: „Oh Heiner — wie öd bist du geworden!“

Indes waren die Sommerferien herangekommen, und als Mädi mit ihren Eltern nach dem reizenden Landheim reiste, das sie irgendwo in einer gottvergnügten Beruhsenheit inne hatten, da durfte Mädi ihren Freund mitnehmen. Märchenhaft: für Wochen keine eklige Penne mehr. Und nicht, wie sonst oft nur, in endlosen Telephonaten — nein: ganz nah, atemnah

durften Heiner und Mädi nun den Tag über beisammen sein. Es woh sich für diese zwei aparten Kinder ein märchenamer Ferientraum zusammen aus herlich-blauen Comenragen, weißschidenden Fontänenstrahlen und lampionbunten Tanzabenden auf der Kirchhausterrasse des benachbarten Badortes. Und Sternfunktregen von Feuerwerken gegen den sterngeprenkelten Nachthimmel. Und traumberblühte Nachmittage, hyazinthenfiese. Im Park gelberose Etocrofen, bremrote wölbige Tulpen wie gefüllte Lüten. Und frühmorgens vorn Haus die taufühlen Bäume: silbergraubepeltes Pappelzittergezwieg. Hände dürfen in Blumen baden, im Duft sich lösender pelziger Rosenblätter, braun welkend an den Händen eingerollt. . .

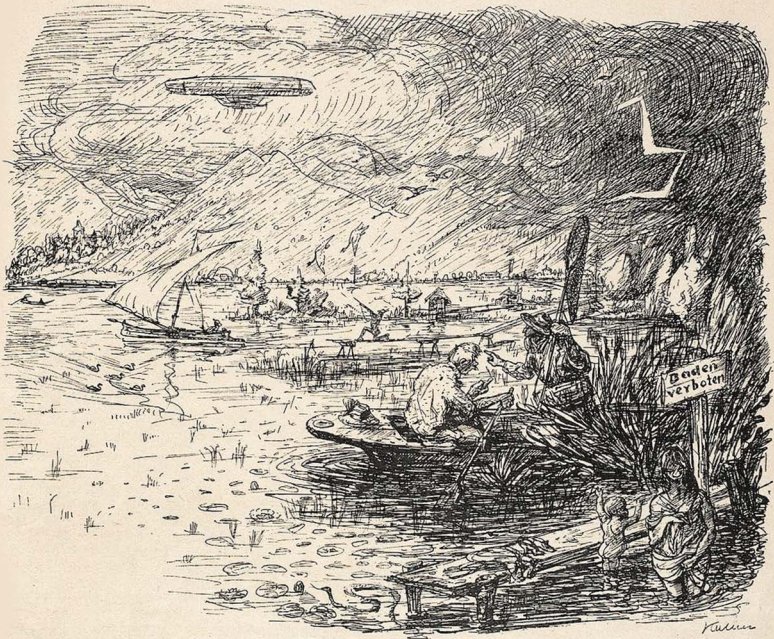
Das Schönste für sie aber war unbestreitbar der kleine Lennisplatz, der sandbestreut und sauber liniiert inmitten des Parks lag. Heiner freilich, sonst kontinuierlicher Spieler, wurde gegenwärtig derart abgelenkt durch verliebtes Betrachten von Mädis flinkfüßenden Flugbällen und ziellich leichten Verbandschlägen, daß er

Eaß um Eaß gegen sie verlor. Doch sie, das Kafett an schwebender Hand, und im Sprung die Knie gegen den weißfältigen Stoff ihres Röckchens stoßend, lachte ihn schallend aus. . . Echlenderten sie dann, müd vom Spiel, der Parktiefe zu, genoß er verstofflen-verläßelt das lässige Federn ihrer schmächtigen Beine, die, bloß und angebräunelt, durch lichtumpieltes Laub hindurch sonnenangeglüht — mit den Kniegürchen sich beim Gehen oft flüchtig berührten: denn sie setzte die Füße fleischkritzig und schmal nebeneinander.

Es war ein strahlender Vormittag — man schlug wieder Lennis — als Mädis Haar im Eifer des Befehrs einmal verwirrdete und das mattblaue Stirnband, von ihr unbemerkt, zu Boden glitt. Heiner erbauchte es, und eben wie er das geliebte Pfand einstecken will, bemerkt sie es.

„Mein Stirnband!“
Heiner, ihr sich nähernd, lacht verlegen scherzend: was gibt sie ihm dafür? „Ach, mach' keine Szenen, geh her!“

Heiner aber, jetzt wo ihr stehend Blut klopfte ihm hoch im Hals) — faßt sie um die Taille,





Tennisplätze

Eergius Pauzer

will sie küssen, ach, sie küssen, ums Leben gern. Mädi, verwirrt, überauscht und zornig, stößt ihn zurück, entreißt ihm das Band — und äufstet im Entschlusen: „Dummkopf!“: so bräust, daß der Wertschöckene gar nicht versucht, sie fest zuhalten.

Der Sichtweite Heiners entramt, stoppt Mädi ihr Tempo... Ihre Ohren brennen. Wie sie nun sich Heiner vorstellt in seinem Kummer: mit seinem schmalen Prinzengezicht, der geraden und befonderen Nase von feinen Umriß, den Augenbrauen, die dunkel und stark sind; mit seinem schönen, glanzschwarzen Haar, das glatt in die Stirn fällt — und dem hübschen großen Mund: da tut er ihr plötzlich fürchtbar leid. Dedenlich weh wird ihr in der Brust und sie eilt ins Haus; eilt in den dämmerigen Salon, um ihr erblasstes Gesicht in der tiefsten Sofaecke zu vergraben. Da wiegt der Fenstervorhang sich in schweren Falten und ins Zimmer getreten ist ihre Mutter, die, verborgen im Schatten der alten Parkbäume am Tennisplatz, und in einen nantingüberdrachten Uferfluß, die kleine Szene im Sonnenschein mitangesehen hat. „Ich weiß schon, Mädi“, sagt diese feine und

kluge Frau, Mädts verwirrten Schopf mit einem Kuß streifend, „ach, wieder mal ein Zornköpfschen übergefacht...“

Gepreßt fragt Mädi: „Ma — war es sehr schlecht von mir?“

„Nein, Liebling, du warst nur so erschrocken. Aber schön wars, wenn du mit Heiner wieder gut wäredst. Wie armen Volontäre des Daseins können einander gar nicht genug Gutes tun.“

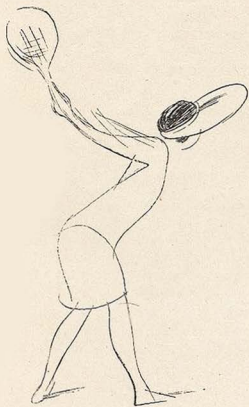
Und nach einer Pause: „Kind, du hast ihn doch lieb?“ Mädi glüht: „Ja, Mama — sehr...“

Und Mädi bewegt in sich nun diese Worte und ist heilig gewillt, sich mit Heiner auszusöhnen. Der aber geht bleich und stolz an ihr vorbei, voll Zerwiefnisfühle, schmallippig, in der düstern Höheit seiner getränkten sechzehn Jahre. Er sieht sie nicht, er spricht laut mit dem Hund, er macht eine lustige Stimme, er lacht wie photographiert... Er schien ganz unbekümmert. Und sein Kummer hätte sie doch so glücklich gemacht!... Einmal will sie auf ihn zutreten — doch wie er trotzig den Kopf aufwirft, verärbt sie sich und geht nun gleichfalls schweigend weiter.

Schließlich slob Mädi völlig verzagt an den weiten, einsamen See da draußen, wo die Kiefernbäume in den vogellosen Himmel träumten. Hier war es leis einsam, über die glatte Wasserfläche rippelte ein guter kleiner Wind und behagte die Wellchen rührend blau. Nur wo der See müd ans Ufer leckte, schaukelte niffbariger Schaum.

Hinter ihr in den kronigen Kieferwipfeln entgelte Vogelgekreisch. Eine Möventhorste schoß in blendweißer Epitale zum See nieder, flügelte millimeterdicht über den wieder metallblauen Spiegel hin, wiegte sich, stieg, sackte, stieg, sackte, wiegte sich...

Mädi stand am Ufer und ließ ihren Gram in sich verfluten. Aufrecht stand sie da, schmal, lieblichblau, und deutete ihre Hände wie vor Angst an beide Wangen. Gott, dachte sie, wie weh das tut!... Das Leben war wie Blei in ihr... Und auf einmal weinte sie, weinte ganz hoch und singend, und in ihren nassen Wimpern spiegelte sich das Blau der Seefläche. Der See schien grenlos, aber sehr fern grünte ein Streif, der sich aufrollte und Horizont war... Ihr Mund war so hüßlos, er zitterte ein wenig, er



Cilly Aussem

A. Gerstenbrand

zitterte... sehr... Wenn ich doch eine Mäwe wär', heimbeholdt wird ihr, warum hat sie einen knospenden Mund und all das Heise, keiner wird mich nun küssen, nachts einam ist sie, aber die Sonne scheint. Das grelle Licht, es reißt an ihren Augen, den verweinten. Aber der gute kleine Wind betastet sie, der meint es noch lieb mit ihr, es kommt in sie ein Leiseverden. Schmerzhaft sein gepredelt sie Müdigkeit, sie schluckte noch ein paarmal, aber da wuchs weichumfangendes Gras, die Knie lösten sich ihr und schon lag ihr Kopf im Raschelden, sanftbaartig, und hold von Schlaf. Erst wie es Abend ward, wachte sie mit rotgeschlummerten Wangen auf, schlich taumelig und schwer wieder dem Parke zu... Als dann die Nacht kam, lag Mädi allein und trostlos in jenen Liegestuhl am Tennisplatz, sah aus tränenerweichollen Augen der hegenden Dämmerung zu, sah wie die hohen Bäume ihre Schattenspiele einzogen, wie das Gitter des Tennisplatzes sein letztes Sonnengold verlor und wie endlich am überschiekten Horizonte die blaße Orange des vollen Mondes aufstieg und über die immer geheimnisvolleren Wipfel des Parkes langsam in die schweigende Sommernacht einzuwuchs...

Vor Verzweiflung holte Mädi einen Apfel aus dem Kuchtschinken und gab dem bleichen Mund die rote Frucht zu essen. Das tröstete ein bißchen. Aber nicht viel...

Brausen warf sich über ihr in die schweren Zweige, eine feine Kühle graste über Mädi hin und sie rollte sich fester in ihrem Liegestuhl zusammen, mit angezogenen Knien, die geballte kleine Hand in den Mund stopfend, um ihr grenzenloses Weh zu ersüßen. Das schüttete Haar ließ sie über die Augen niederschlagen — ach, wenn Heiner es sie verwischen wollte...

Heiner war unterdessen auch nicht glücklich gewesen. Wie quälte ihn nun sein knabenhafter Stolz. Er bedachte, daß Mädi

unausdentlich lieb sei, unvergleichlich schöner und besser als alle Mädchen, die er kannte; und wie eine Anflage sah er die wehmütige Anmut ihrer geschweiften Lippen, ihrer finstereisen Augen vor sich... Das Herz ward ihm groß, seine Brust dehnte sich sehnsüchtig schwer, und als er es vor Neue nicht mehr aushalten konnte, schlich er in die nachtenen Parkwege hinaus. Und kam, ihr wild entgegengehend, gerade an den Tennisplatz, wie Mädi aufwendend vor sich hinsagte: „O Heiner, o Heiner!“

„Mädi“, flüsterte er, „süße Mädi!“, kniete vor ihren Liegestuhl hin und suchte nach ihrer Hand. Ihr nahes Haar duftete. Da ließ sie sich willig von ihm umbalmen, lehnte blaß lächelnd ihr beträutes Gesicht an das seine — „Heiner!“ — und ihre Stimme verjagte...

(Fortsetzung Seite 397)

Mond im Lärm

VON HERBERT STRUTZ

Ah, der Mond hat keine gute Zeit, wenn er seine limonadeglebe Scheibe nerrentollen Städten weißt. Grelle Lichterlamen tun daselbe.

Junge Menschen schauen nicht nach ihm, wenn sie sachlich von der Liebe träumen. Denn er ist nur mehr ein Synonym für das Schalenlicht in Luzuräumen.

Sehr vergeblich wird er rot und grün, morgens, abends... Niemand singt Romanzen. Ah, man träumt jetzt nur mehr von Reuten und von Frauen, die elegisch tanzen.

Das Liebespaar von Rovereto

VON HEINRICH WIEGAND

In einem Augustabend sah ich das Paar auf der Terrasse des Albergo Bonetti sitzen und Wein trinken. Eine Klein, brünnelt, mit slavisch zierlichen Gesicht und schlanken Beinen; er lang, blond, angelsächsisch, mit einer an der Spitze leicht nach oben umgebenden Nase. Beide mochten nahe am dreißigsten Jahr sein, doch sah er vielleicht jünger aus als er in Wirklichkeit war. Sie sprachen deutsch und schickten mit traurig getönter Schwärmerin den Blick nach den Bergen hinüber, die sacht schwärzlich wurden und auf dem bläulichen Himmel wie Schatten lagen. Das Paar stieß oft mit den Gläsern an, der Mann trank rasch und viel.

Das zweite und drittmal traf ich die Beiden am nächsten Abend, als ich auf einer Bank des breiten Corso saß, der von jenem Albergo, das der Station gegenübersteht, bis zum Rathaus führt. Der Fahrstraße gaben die hohen Lampen ein hartes kalkiges Weiß, Fußwege und Bänke lagen im samtenen Dunkel runder Kastanienbäume, in deren üppigen Kronen die Lichtfülle sich verspielte. Ich hatte die Terrasse vor dem Paar verlassen, nun ging es an mir über, Arm in Arm und schweigend. Eine gute Weile später kamen die zwei vom Rathaus her zurück. Bei meiner Bank kreuzten sie die Straße und hielten drüben bei einem der vielen Brunnen an, die in Rovereto unbekümmert und mächtig die ganze Nacht tauschen und die schöne Stille fühlbarer machen. Der Mann tauchte die Hände lange ins Wasser und besuchte seine Stirn. Dann tranken beide aus den Händen. Mir schienen sie bedrückt und unerfänglich. Als könnten sie die Atmosphäre der südlichen Nacht nicht tief und voll genug in sich einzuhauchen, als könnten sie auch voneinander in diesen Stunden nicht genug bekommen, so lehnten sie am Brunnenrand und schauten durch das Gitter eines mondlichen Gartens.

In der gleichen Straße ist das Hotel Venezia gelegen, in dem ich am Morgen aus Fenestrat, um nach den wiederenden Pferden zu spähen, die in der Kavallerietafelne nahebei

auf den Hof geführt wurden. Da beugte sich aus dem Fenster nebenaan bleich und müde die brünette Frau mit dem slavisch zierlichen Gesicht, und auch ihr Blick hing an den fröhlichen, kräftigen, braunen Tieren. Ich wartete dann im Vestibül, bis das Paar kam. Es hielt sich nicht auf, sondern ging sofort zur Station. Ich folgte ihm. Der Mann trug den Coupéträger aus Fieber, die Frau den Mantel des Mannes. Sie setzten sich in den Garten der Bahnhofswirtschaftshaus.

An einer langen Tischreihe saßen, tranken und versuchten lustig zu sein etwa zwanzig Burischen, die zum Militär einrücken mußten. Sie packten aus und befragten zufrieden, was



Tilden

A. Gerstenbrand

ihnen an monströsen Eßwaren mitgegeben war. Nur einer saß schmal und leise abseits, der wäre wohl lieber auf und davon gelaufen als mit der jungen Meute in den Zug gestiegen. Mein Liebespaar blickte von seinem Frühstück oft zu ihm hinüber. Der Mann sprach eilig und mit beruhigenden Gebärden auf die Frau ein, die unter heftigen körperlichen Schmerzen leiden mußte; denn ihre Hände und Lippen zitterten, Tränen auf den Wangen wurden immer wieder heftig verweht. Ihn hörte ich mehrmals sagen: Bleibe, bleibe doch! aber sie schüttelte den Kopf. Dann suchte er etwas im Koffer. Ich sah sie zwei Köffel von einer Medizin einnehmen und mühselig etwas Haltung gewinnen. Sie war schließlich entschlossen, tapfer abzureisen.

Der Zug nach dem Brenner lief überfüllt ein. Der Mann brachte die Frau in ein Abteil. Sie erschien in einem Fenster und verbarste da. Er trat unter das Fenster. Die Blicke hielten fest ineinander. In einem hinteren Wagen geöhltel Färschsten.

Die Abfahrtszeit war schon seit Minuten überschritten, noch immer hielt der Zug. Die Unterhaltung des Paares war verstummt, die Wortarmut des Abschieds hatte beide ersaft. Er wartete verlegen und unruhig, sie versteinte von der Anstrengung, die Spannung nicht in Tränen zu lösen. Niemand außer ihm stand

am Zug. Er lehnte an einer Säule des Vorderdaches, Beamtete liefen hin und her. Lärmend wurden die Lokomotiven gewechselt. Er küßte

Sie bekommt ein Kind

VON KURT RUDOLF NEUBERT

Sie hat sich endlich damit abgefunden. Und Gott sei Dank: die Eltern wissen's längst. Im nächsten Monat kommen ihre schweren Stunden.

Ja, ja, wenn du einmal dein Herz verschenkst...

Im Anfang wollte sie ins Wasser gehn. Dann wollte sie zur weisen Frau. Dann blieb sie doch auf halbem Wege stehen: heut nimmt man's nicht mehr so genau.

Und dann ihr Liebster... Ja, sie sprechen schon vom Kind und vom Zusammenwohnen. Es hapert eben nur noch mit dem Lohn. Und er verträgt nicht so oft Bohnen.

Das wird sich finden, ist das Kind erst da. Noch einmal aber wird das nicht passieren. Bald ist sie eine nicht ganz glückliche Mama und fährt im Stadtpark mit dem Kind spazieren.

der Frau die herabhängende Hand. Sie waren ein zärtliches Bild des Schmerzes, ratlos, verlangend, verwundet.

Ihr Anblick begann mich zu peinigen. Schon wünschte ich, der Verhängfall der Abfahrt möchte ihn enden, da — endlich und gerade hatte sich die Maschine vorgespammt und alle Wagen zuckten von ihrem heftigen Anstoße — flogen plötzlich rasche bestimmte Worte zu der Frau hinauf. Der Mann rannte zur Wagentür, die Stufen hinauf, sie verschwand vom Fenster, kam die Stufen herunter, hinter ihr er mit dem Koffer. Die Italiener beugten sich aus dem Wagen und riefen: Ah, che bella! und: bravo, bravo! und: intelligente, coraggio! Der Liebende lachte leise vor sich hin, auf dem Gesicht der Geliebten wandelte sich Bestürzung in Erhellung. Als sie die Sperre passierten, fuhr der Zug nach Deutschland ab. Die zwei sahen sich nicht an.

Ich konnte mich nicht mehr um sie kümmern, in wenigen Minuten lief mein Zug nach Verona ein. Morgens im Hotel hatte ich nur soviel erfahren, daß sie spätlich italienisch sprachen und vom Gardasee gekommen waren. Ich bin ihnen nie wieder begegnet, habe nichts mehr von ihnen gehört — aber, o wie oft habe ich an das Paar gedacht!

Es ist unwesentlich, wer sie waren, ob sie



Liebespaar

Georg Demmel

Geld hatten, zu Freunden führen oder in die Fremde, in eine Position oder ins Nichts. Unwesentlich, ob dem Liebespaar der Entschluß, sich nicht zu trennen, zum Guten oder Schlechten ausging. Für mich haben sie einmal den Sieg der Leidenschaft über die Vernunft manifestiert. Tränen, Zittern und Weigern der so garten wie leuchtenden Frau, die angesichts eines vorzüglich Unabwendbaren, eines alltäglichen Todes, den Sprung zurück in ein geliebtes unzuverlässiges Leben wagte, hatten bezeugt, daß der Entschluß kein Kinderpiel bedeutete. Ich habe kaum jemals etwas Schöneres gesehen als diese rasche Korrektur eines scheinbaren Schicksals: wie der zugleich bewegliche und halsstarrige dreißigjährige Junge mit einer chaplinesken Jauchzeit ins Ungewisse umkehrte, sein Mädchen aus dem Zuge herausholte — es war wie ein Frauenraub — und mit ihr, Widerstände gleichsam mit den Händen wegdrängend, über die Weise schritt, Bild der Zuversicht, Träger eines himmlischen Gewinns, getreteter Kisse und zurückbehaltener Umarmungen. Und immer, wenn ich Wünsche knedete, reißliche Überlegung und regulären Gang vor den Impetus des Hergens setzte, wenn die Dämme der Konvention und Praktikabilität das Überfluten einer Neigung stauten, dann sah ich vor mir, die nicht verzichtet und nichts verlorren hätten: die Liebesleute von Rovereto.

Aphorismen

VON BAER-OBERDORF

Einem Glück, das uns ruhmlos macht, nehmen wir die Jugend, die Unschuld und die Seele.

Vertrauen schenken können, ist gewiß mehr Gnade oft und Verdienst, als es erwecken und verdienen.

Der Kampf um den Start braucht andere Waffen wie der Kampf ums Ziel.

In der Liebe steht der Räuber höher als der Bettler.

Die Heirat aus Liebe: d. i. mit der stumpfsten Waffe in den gefährlichsten Kampf ziehen.

Liebe, die auf ihrem Recht besteht, ist — Haß.

Die schlechtesten Taktiker und Strategen in der Liebe sind immer die, die am besten, liebsten lieben.

Notizen

VON MAX HAYEK

Über das Schweigen kann sehr geistvoll geredet werden. Über das Reden kann noch geistvoller geschwiegen werden.

Wir kommen her, um Schulden aus vergangenen Existenzen abzutragen, wie uns der Osten befehrt. Wir sterben hin, verschuldeter noch als wir kamen. Das zeigt uns der Westen.

Mancher, der eine Lederschwund empfing, ist an ihr zum Leben erwacht.



Der Rentier

H. Geiseler

Der Fakir

VON ANDRÉ DAHL

Schauplatz: Das Theater einer kleinen Provinzstadt, das zufolge der Darbietungen des Fakirs *Behadur* vollkommen ausverkauft ist.

Der *Manager*: Meine Damen und Herren, es folgen jetzt die Experimente, durch die der Fakir seine vollkommene Schmerz-unempfindlichkeit beweisen wird. Durch eine mystische Willensanstrengung, deren Geheimnis er aufs eifrigste hütet und deren Enthüllung in der kleinen, bei den Saaldienern erhältlichen Broschüre enthalten ist, gelangt der Fakir *Behadur* zur Überwindung des Schmerzes. Wir werden einen Dolch in seinen Arm stoßen, der Fakir wird nichts fühlen. Wir werden ihm eine Nadel durch die Wangen stechen, der Fakir wird nichts fühlen. Wir können einen Stein auf seinem Bauch zerquetschen, der Fakir wird nichts fühlen. Heute abend können wir allerdings das Experiment mit der Zerquetscherung des Steines nicht vornehmen, weil wir unsere

fämtlichen Steine bereits eingepackt haben, aber auch unsere anderen Experimente sind sensationell. Um jeden Verdacht zu entkräften, bittet der Fakir die Herren Ärzte und die Herren Journalisten, auf die Bühne zu kommen und die Experimente aufs genaueste zu kontrollieren. Die Herren Journalisten, wenn ich bitten darf... (Niemand rührt sich. In der ganzen Stadt gibt es nämlich nur ein Blätchen, das *Sprachrohr* der heiligen Klothilde, das vom Pfarrer editiert wird. Dieser aber hat sich zu so vorgerückter Stunde selbstverständlich schon zu Bett begeben.) Die Herren Ärzte, bitte...

Dr. *Boujéard*: Ich komme!

Dr. *Malifaug*: Ich komme!

(Ungeheures Aufsehen im Saale. Die Mitwirkung der beiden Ärzte des Städtchens hebt die allgemeine Spannung gewaltig.)

Der *Manager*: Der Fakir *Behadur* wird sich nunmehr selbst in den Zustand der



Dr. Malifaug: Nein, gewiss nicht. Sie verstehen alles besser als ich! Der Fall Ihrer Patientin Koudier, die man gestern beerdigt hat, ist der beste Beweis.

Dr. Boujelard: Die Witwe Koudier war siebzig Jahre alt. Aber warum sprechen Sie nicht von der kleinen Kamit, die nur dreizehn Jahre alt wurde und die Sie in nur zwei Bistten getötet haben?

Dr. Malifaug: Zwei Bistten? Sie aber hatten nur eine einzige Bistte nötig, um die Familie Dupland durch Ihre Injektionen, durch Ihre berüchtigten Injektionen mit Ihrem famoseren Serum Boujelard, auszurotten. Eine schöne Schweineerei. So sagen Sie doch, was in Ihrem berüchtigten Serum enthalten ist, wenn Sie nur eine Spur von Mut haben. Ins Gefängnis gehören Sie. Jawohl, Sie Kurpfuscher!

Dr. Boujelard (wütend): Vielleicht bin ich ein Kurpfuscher, vielleicht... Aber bestimmt kein Fruchtbarkeiter!

Dr. Malifaug: Genug, mein Herr... Das wird Sie teuer zu stehen kommen. So sagen Sie doch Näheres, wenn Sie sich trauen! Reden Sie!

Die Zuhörer (entsetzt über diesen unvorhergesehenen Teil des Programmes): Ja! Reden Sie!

Dr. Boujelard: Ich werde beim Untersuchungsrichter reden...

Dr. Malifaug: Er wird nicht verabsäumen, Sie zu verhören! Man wird die Wahrheit über Ihre Operation an Herrn Landuly erfahren, für die Sie achttausend Franken verlangt haben. Dafür, daß Sie keine vollkommen gesunde Prostata entfernten.

Dr. Boujelard: An Sie hat er sich jedenfalls nicht gewendet. Ihre Blinddarmentoperationen haben Sie genügend bekannt gemacht. Drei Operationen, drei Todesfälle.

Dr. Malifaug: Und was ist mit den Hämorrhoiden des Fräulein Lozini, die Sie für eine Schwangerschaft gehalten haben?

(Fräulein Lozini, die sich unter den Zuhörern befindet, wird ohnmächtig. Das Publikum lacht wie toll.)

Dr. Boujelard: Sie wollen mich vorwerfen machen, Sie, der die Familie Brettonel einer Euphliasäure unterzog, obwohl die Leute nur einen gewöhnlichen Ausschlag hatten?!

L. Meitner

Katalepsie verstehen. Ich bitte die Herren Doktoren, ihn zu untersuchen.

Dr. Boujelard (untersucht den Fakir). Es ist kein Zweifel möglich.

Dr. Malifaug: Ja... es schaut fast so aus. Liegt aber wirklich Katalepsie vor?

Dr. Boujelard: Erlauben Sie...

Der Manager (der derartige Diskussionen nicht liebt): Hier habe ich einen Damaszener Dolch, scharf und spitzig. Die Herren Doktoren können sich überzeugen.

Dr. Malifaug: Tatsächlich, ein erstklassiger Stahl... kein Trick...

Dr. Boujelard: Man kann nichts mit Sicherheit sagen. Er hat eine so absonderliche Form. Und wie schaut denn der Griff aus?...

Dr. Malifaug: Sagen Sie gleich, daß ich ein Dummkopf bin!

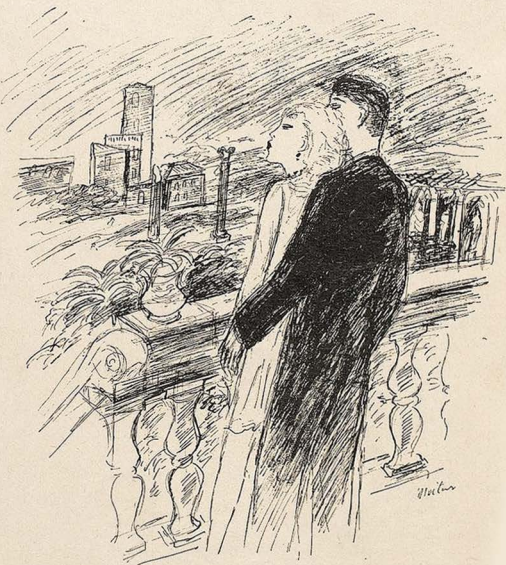
Der Manager: Der Fakir wird sich jetzt die Waffe in die Wange stoßen. Die Herren Professoren werden die Güte haben, zu kontrollieren...

Dr. Malifaug: Kein Schwindel... Der Dolch durchbohrt die Brusthaut gerade oberhalb des Jochbogens in der Nähe des Etroniischen Kanals.

Dr. Boujelard (höhnisch lächelnd): Ah, ah, ah! Wie wissenschaftlich...

Dr. Malifaug: Sie sangen an, mich zu langweilen, Sie Herr! Sie widersprechen mir ununterbrochen, mein Lieber!

Dr. Boujelard: Sie bilden sich doch nicht etwa ein, Kollege, daß Sie allein etwas von Medizin verstehen?



Hochzeitsreise

„Und nich wahr, Heinz, wenn et 'n Knabe sein sollte, heißen wa 'n Julius Caesar!“

Und es begab sich —

daß der Teufel den Kaplan Fahsel versuchen wollte! Und dieser nahm das Match an — vertauschte das Brevier mit seinen Boxhandschuhen —

Fr. Heubner



schlug den Teufel k. o. — pries Gott und dankte ihm!

(Die Familie Bretonnel, die sich im Theater befindet, protestiert und versteckt sich unter einer Bank.)

Dr. Malifaug (Der vor Horn saft erstickt): Die Bretonnells? Und was ist mit den Rougets, deren Krätze Sie mit Haarsalbe behandeln? :

(Die Rougets sind amwesend. Ihre Eigh nachbar entfernen sich fluchtartig.)

Dr. Boujelard: Wie lange behandeln Sie schon die Blasenentzündung des Notars?

Und bei Frau Paquet warten Sie wohl den Frühling ab, um ihren Tumor zu kuzieren?

(Der Notar, der in einer Loge amwesend war, verschwindet wie durch eine Falltür. Frau Paquet rufst: „So eine Unverschämtheit!“)

Dr. Malifaug: Und was ist mit den Patientinnen, die sich ganz nackt ausziehen müssen, damit Sie Ihnen den Puls fühlen?

Dr. Boujelard: Soll ich die Geschichte von dem kleinen Mädchen erzählen, der Sie Blut abgenommen haben? Sie Schmusfink!

Dr. Malifaug: Sie wollen ein Arzt sein? Sie sind ein Schwein!

Dr. Boujelard: Ich ziehe das Resümee: Acht Vergewaltigungen haben Sie auf dem Gewissen! Sie Wüstling!

(Sie werden handgemein.)

Der Fakir (mit vornehmer Ruhe): Aber meine Herren! Wie kann ich denn im Zustand der Todesstarre verbleiben, wenn Sie solchen Kadav schlagen?

(Aus dem Französischen von Leo Korten.)

Von der Würde der Professoren

Kuno Fischer, der berühmte Philosoph der Heidelberger Universität, war nicht eben eitel. Den Wirklichen Geheimen Rat sprach ein Schüler folgendermaßen an: „Wenn Exzellenz gestatteten, würde ich das Thema ‚Götze als Novellist‘ zur Grundlage meiner Arbeit machen, falls Exzellenz meinen sollten...“

Kuno Fischer unterbrach mit einer beschwichtigenden Handbewegung: „Nicht so oft Exzellenz... nur hier und da...“

Bei einer andern Gelegenheit dozerte er, ergründend, über den Wert von Titeln, mit dem Ergebnis, der Dokortitel sei der einzige von Wert und Würde. Als ihn aber ein junger, forscher Student in seiner Wohnung besuchte und konsequent mit „Herr Doktor“ ansprach, zeigte ihm Kuno Fischer, aus der Fassung gebracht, die Türe mit den Worten: „Der Arzt wohnt im ersten Stock!“

In der Budapester Universität lehrte ein Professor namens Schwarz, der ebenfalls den Titel eines Geheimrates trug. Ein Student im ersten Semester wagte es nicht und wagte die natürliche Anrede: „Herr Professor.“

Der Professor schnitt ihm das Wort ab und schmauzte: „Eagen Sie gleich Schwarz zu mir...!“

Verlangt es die Würde eines preussischen Professors, seinen jüdischen Namen abzutun? Dr. Dessauer tat es jedenfalls, und so wurde der angesehene Professor Dessoir.

Im Krieg aber kannte man keine Rücksicht, und als einmal ein Eingeweihter gefragt wurde: „Wo ist Dessoir?“ — antwortete er stracks: „Im Piffauer.“

C. Dur

A. Leidl



Arthur Leidl

Letzte Rettung

„Schließlich bleibt ihnen ja immer noch das Wiederaufnahmeverfahren im Jenseits!“

Der Schuft

VON LILY GRÜN

Jede Frau, die im Leben gefällt
Und die was auf ihre Vergangenheit hält,
Hat irgendwann mal einen Schuft gehabt.
Ich spreche hier nicht so überhaupt und allgemein,
Daß jeder einzelne von ihnen ein Schwein ist —
nein,

Ich meine den, der ausgerechnet damals kam,
Als man sich zum erstenmal das Leben nahm,
Als man eben aufhören wollte zu existieren,
Und gerade dabei war zu konstataieren,
Daß auf dieser Welt alles dumm und verkehrt ist
Und kein einziger Mensch etwas wert ist.
Da kam er und war einfach unvordersichtlich
Und wir mußten langsam und allmählich
Und trotz enormem Widerstreben
Wieder gerne leben!

Das dauerte so ein Jahr oder zwei
Und dann war eines Tages alles vorbei.
Eines Morgens hatte er einfach genug,
Ganz ohne Grund. Wir wurden niemals daraus
flug.

Bedenken Sie doch, Frauen wie wir es sind,
Halb zührendes Weib, halb dämonisches Kind,
Mit männlichem Geist und Ehrgefühl
Und dazu noch wandelndes sex appeal,
Konnte, durfte einer verlassen! —
So einen Keel kann man nur hassen!
Aber selbst wenn wir mit Geist und Psychologie
Dies alles verstehen,
Eins verstehen wir ja nie:
Warum in wenigen Tagen, Wochen und Stunden
Alles, was nett und lieb war, verschwinden
Und was übrig blieb, war einzig und allein
Ein ganz brutales, gemeines Schwein. —
Das haben wir uns furchtbar zu Herzen
genommen

Und sind dann darüber hinweggekommen.
Ehen Sie, meine Herrschaften, das ist ein Schuft.
Und eine Frau, die bereits dreißig vorbei,
Wer, wo oder was sie auch sei,
Und die sagt, sie habe niemals nie den leisesten
Anflug von einem Schuft gehabt,
Von dieser Frau behaupte ich glatt,
Egal, wie sie aussieht, lacht oder spricht:
Mit dieser Frau stimmt etwas nicht!

Wahre Geschichte

J. Hezenbarth

Der Nationalrat Jarboch berichtete im öster-
reichischen Parlament von einem Vorfall aus
dem Bezirk Allentsteig: Ein Bauer hatte zwei
Ochsen zur Mastviehauktion nach Wien
geschickt; er bekam sie zurück mit dem Be-
merkten, sie seien für die Ausstellung nicht reif.
Darauf verkaufte er sie an seinen Nachbarn,
der der politischen Mehrheit des Bezirks an-
gehört; dieser schickte darauf die Ochsen eben-
falls nach Wien und — sie waren reif für die
Ausstellung.

Teha

Aus dem Prüfungsprotokoll einer Wohlfahrtschule

Die Schülerin soll Gründe für den Geburten-
rückgang der letzten Jahrzehnte angeben. Sie
macht die Rationalisierung des Geschlechts-
lebens für die sinkende Geburtenziffer verant-
wortlich. Professor: Was verstehen Sie denn
unter Rationalisierung? Worauf die Schülerin
prompt heruntershuert: „Rationalisierung ist
das Streben, mit dem geringsten Kraftaufwand
den größtmöglichen Erfolg zu erzielen.“ In
Eifer hatte sie daneben geffissen und schon
das Gebirgsbuch für das nächste Prüfungs-
fach: „Volkswirtschaftslehre“ aufgegeben.



Ökonomie der Arbeitskraft

„Eobald se den Kaufvertrag for det Järtehen unterschrieben hat, stelle ich det Dieffen ganz ein.“

KARL HAIDER

LEBEN UND WERKE EINES SUddeUTSCHEN MALERS

Von Ernst Haider

Die vorliegende Biographie des großen Münchner Malers, der ein Leben von seltener Schwere, aber auch ein Leben voll inneren Reichtums „ein Leben der Kunst“ gelebt hat, gibt einen Überblick über des Künstlers Gesamtwerk und ist gerade in der Jetztzeit besonders willkommen, nachdem die Wertung der Bilder des „Unzeitgemäßen“ eine ganz andere geworden ist. Das Buch ist ein wichtiger authentischer Beitrag zur Geschichte des sogenannten Leibkreises, es enthält bisher unveröffentlichte Äußerungen Hans Thomas und Adolf Oberländer, vor allem aber eine große Anzahl von Briefen und Aussprüchen Karl Haiders.
Format 22x29, 110 Seiten Text, auf bestem, holzfreiem Werkdruckpapier, 26 Tafeln mit 90 Abbildungen der Zeichnungen und Gemälde des Künstlers auf schwerstem Kunstdruckpapier. Preis geb. RM. 28.—

Münchner Kunstschriften

Herausgegeben von Konrad Weiß

- Bd. I: Karl Kaspar. Eine Monographie von Konrad Weiß.
36 Seiten Text, 24 Bildtafeln, Preis RM. 3.—
Bd. II: Karl Knappe. Eine Monographie von Univ.-Prof.
Dr. Otto Fischer.
48 Seiten Text, 24 Bildtafeln, Preis RM. 3.—
Bd. III: Gegenwartsfragen künstlerischer Kultur. Von
Geh.-Rat Prof. Dr. Theodor Fischer.
44 Seiten Text, 3 Tafelabbildungen, Preis RM. 2.50
In Arbeit:
Bd. IV: Theodor Fischer. Eine Monographie von Prof.
Dr. Hans Karlinger.
Bd. V: Maria Caspar-Filser. Eine Monographie von
Konrad Weiß.
Bd. VI: Meine Jugend- und Werdezeit. Von Akad.-Prof.
Adolf Schinnerer.
Bd. VII: Erinnerungen an Hans von Marées. Von Karl
von Pidoll.
84 Seiten Text, Preis RM. 3.—

Dr. Benno Filser Verlag G. m. b. H.
Augsburg

DIALON- PUDER

der glänzend
bewährte
Körper-, Fuss- und
Schweiss-Puder

Original-Blechstredose RM -80

Extreme Politik

Sie bauen sich, wo sie sich immer treffen.
Sie treffen sich beim Treffen immer gut
Und liefern täglich unter Schreien und Klaffen
Sich ganze Treffen in enormer Wut.

Die Atmosphäre ist ja stets geladen.
Da blüht's und donnert's halt nach altem Brauch
Mit mehr und weniger Erfolg und Schaden,
Und „Niederschläge“ setzt es jeweils auch!

Der Wunderarzt blüht. Es blüht der Leichenschauer
Von seiner Überstunden Mehrertrag.
Der Sargkonfektionär ist auf die Dauer
Vollauf beschäftigt im Zwölfstundentag!

Da werden Menschenrücken — Messerschneiden.
Und Köpfe Zielstandscheiben nach und fern!
Da wühlen sie in hohen Eingewänden
Mit Hacken („Kreuz“) und („Sovjet“) Morgenstern!

Doch wundert ihr euch über die Allüren
Der Radifalen noch in Stadt und Land?
Dass die Extremen sich gemeint „betühren“,
Ist als Erfahrungssatz schon längst bekant!

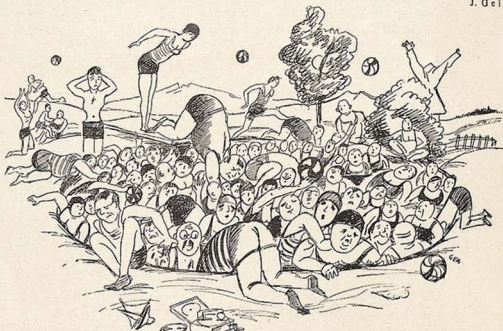
Beda Hafan

Soziale Fürsorge

Auf dem Bahnhof in Darmen-Rittershausen
befindet sich folgende denkwürdige Inschrift:

„Mittellose Reisende erhalten Gutscheine zur
kostenlosen Klosettbenutzung beim Aufsteigen zur
H.“

I. O. e. s.



„Es lächelt der See, er ladet zum Bade.“

NOVOPIN-NERVBRANNTWEIN

DIE Nerven belebende, Körper und Geist
erfrischende Aßbrühe! — Wohlthuend
bei Ermattungszuständen jeder Art!

FRÜHJAHR'S = NOVITÄTEN

SINCLAIR LEWIS, *Sam Dowsdorth*

Roman. 6.—11. Tausend. 625 Seiten. Deutsch von Franz Fein. Leinenband M. 10.—

EMIL LUDWIG, *Lincoln*

11.—20. Tausend. 600 Seiten. Mit 12 Lincolnbildnissen. Leinenband M. 16.—

CLEMENCEAU spricht. *Unterhaltungen mit seinem Sekretär*

Jean Martet

5.—10. Tausend. 460 Seiten. Mit 26 Abbildungen. Deutsch von Franz Hessel und Paul Mayer. Einbandzeichnung Olaf Gulbranson. Leinenband M. 12.—

NATHAN ASCH, *Der 22. August*

Roman. 1.—4. Tausend. 300 Seiten. Deutsch von Hermynia zur Mühlen. Leinenband M. 6.80

ALFRED POLGAR, *Auswahlband.*

Aus neun Bänden erzählender und kritischer Schriften
8.—15. Tausend. 328 Seiten. Leinenband M. 3.80

FRANÇOIS PORCHÉ, *Der Leidensweg des Dichters*

Baudelaire

1.—4. Tausend. 300 Seiten. Mit 12 Abbildungen. Deutsch von Clara Stern. Leinenband
M. 9.50

FRANZ BLEI, *Männer und Masken*

1.—4. Tausend. Mit 16 Kupfertiefdrucktafeln. Leinenband M. 12.—

Inhalt:

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann · Drei romantische Liebhaber:
Friedrich Schlegel · Julius / Chateaubriand · René / Benjamin
Constant · Adolphe / Stendhal · Beau Brummell · Charles Baudelaire ·
Alexander von Villers · Aubrey Beardsley · Die Magier: De Guaita/
Dr. Papus / Péladan / Resel von Konnersreuth · Oskar Wilde ·
Charles Péguy · Bildnis eines Boxers · Prinz Hippolyt · Walter
Rathenau

HERMANN UNGAR, *Die Gartenlaube.* Komödie in 3 Akten

Kart. M. 3.—

SIEGFIED VON KARDORFF, M. d. R., *Im Kampfe um Bis-*

marck. Eine Auseinandersetzung mit Karl Friedrich Nowak
Brotschert M. 1.—

IN JEDER GUTEN BUCHHANDLUNG VORRÄTIG. AUSFÜHRLICHE ILLUSTRIERTE PROSPEKTE VERLANGE MAN KOSTENLOS DIREKT VOM

ERNST ROWOHLT VERLAG - BERLIN W 50



WEIBLICHE KÖRPERBILDUNG UND BEWEGUNGSKUNST

Mit 80 Bildern - 9. Auflage - R. Popp band RM. 7,- Leinwand RM. 8,50

Mit seinem ungewöhnlich reichen und reizvollen Bildmaterial bietet das Werk eine einzigartige Übersicht über das Gebiet der weiblichen Körperschönheit

Buchvertrieb Volksbildung München, Herrnstraße 10

1 Perlenkette gratis!

erhalten Sie bei Bestellung meiner Stiefeln Damenwäsche - Aussteuergeräth, bestehend aus

- 1 Taghemd
- 1 Nachthemd
- 1 Beinkleid
- 1 Prinzbrock
- 1 Hemdhose

Nur 10,-

Lieferung nur per Nachnahme zugänglich Po to
RIEHL, MÜNCHEN 17

Fettlöslichkeit

ist überall hinderlich. Die jed. gerne kost. nlos voll. unsädl. Mittel mit, durch d. Sie Schlankst. u. Jugendfröhnd D ät erreicht. Gicht. bei. Tee. Dr. med. Eisenbach München 6, Bayerstr. 35/2

Ein Vermögen

an Gesundheit u. Wäsche sparen Sie, wenn Sie, wie viele med. Autoritäten bei

Bledenschwäche

leben Alters die **WOTA - HILFE** anwenden. Bro schüre gratis. Uro-München 1X.

Kluge Mädchen

u. Frauen bestellen sofort die soeben ershien. Brosch. (Hilfe aus Sorge und Verlegenheit). Preis 1 Mk. in Briefm. oder Nachn. (per Nachnahmeporto) oder Postcheck Leipzig 83 142. Frau Margarete W a s e r, Hall e, a. d. S. 45, Wettinerstr.

Pariser Privat-Photos

sehr selten. Man verlange Muster- und Bilderliste. Merkur Buch-Versand Bonn.

Gummiwaren

hygien. Artikel. Preisliste gratis bei Anfr. Frau Alice Maack, Abt. 15, Berlin W 57, Zietenstr. 47c (Nähe Nollendorfplatz).

Zuckerkrank?

Radikalkur ohne qual. Diät. Druckschrift. Frei. Anfragen Kuckert-Porto Bolling. Apotheker A. Heinicke, Hannover-D. 65.

Hypotheken Darlehen

Geschäfts-Privat-Bauspar-Bank anerkannt reell und schnell bequeme Kautionszahlung. besuch W. W. W. Stark, Maki, Schellingstraße 5/5f

Eheleute

erhalten Preisliste Nr. 43 üb. hygienische Bedarfartikel. Gummiwaren jed. Art gratis. Versandhaus für Frauenbedarf S. O. FICKERT Hamburg 19, Sillemstr. 4f

Ehen

Wie Sie in ein Geschäft, Hausbesitz und Landwirtschaft vermittelt erfolgreich sein können. Besuchen Sie für Stadt und Land.

Frau A. Lingg

München, Kanalstraße 17

Geheim-Photographie

Seltene Aufnahmen. Prospekt kostenlos durch FAUN-VERLAG WIESBADEN (L)

Schleiden Haar ausfall, Kahlköpfigkeit, abnorme Guppenbildung, vorzeit. Ergrauen etc.

behandelt seit 10 Jahren, besonders resultierte Pille mit gelbem Sirup, welche in 3 bis 8 Tagen, Jahr. begl. Dankbedien!

Physikal. Institut Schueler

München, Berggasse 62, Telefon 30902 (Spree) 3-8, auch Gomm. Vork. Bayern, Wsch. Grenzschleib.

GUMMI-waren, hygienische Artikel.

Preisliste R. 4 gratis. "Medicus" Berlin SW. 68 Alte Jakobstr. 8. **Blasenschwäche** Bestreuen, Beförderung, Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft kostenlos. **Wiedler-Versand** München, Heideckstr. 4 B

Gummi-waren, hygienische Artikel, Groß- u. Kleinhandel, auf Nennung d. Artikels, Preisliste, Gegenst. m. Zweckangabe.

Hygien. Artikel, Preisliste gratis. **Wiedler-Versand** München, Heideckstr. 4 B

Ehe-Anbahnung

erfolgreich und diskret **Frau Josefina Bosl** München, Frauenstr. 12. Für Damen und Herren aller Kreise im in- und Ausland.

Privatdrucke! Gratis.

Angebot für Bibliophilen und Sammler durch Postfach 3401, Hamburg 26 J

Fuß-, Achsel- od. Handschweiß

können Sie ohne gesundheitliche Schädigung selbst besorgen. Wirksame Hilfe teils kostenlos mit R. Hartig, Pharm. Präp., München 20 Postfach 21

Selten schöne Akiphotos, hochinteressante Bücher!

Gratisprospekte durch **Hamburg 22 (J), Postfach 3127**

Mann und Weib

in ihren Geschlechtsbeziehungen zueinander schildert Dr. med. Köhner ausführlich. In sein. "Goldenen Sammel" 240 Seiten, viele Bilder, 50 000 verkauft. In Liebu. u. Ehe, Gattungsleben, Schwangersch. u. d. Verhüt., Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit usw. Nur RM. 3,50 und Porto. **Steinling Verlag, Stuttgart, Nikolausstraße 5.**

TOD ODER ZUCHTHAUS

bedroht jede Frau, die die Folgen ihres Verfalls an befehligen läßt. Der bekannte Hygieniker Dr. G. Wald gibt in seinem Buch "Vorbeugung der Unfruchtbarkeit und Sterilität bei Schwangeren", das Prof. Dr. Ziefers "Abwehrerregung", wertvolle Mitteilungen. Ein für die Frau und die kleine Kinder nützlich, sie macht sich reich bezahlt. Nur an begeben durch den

BUCHVERLAG A. MÖLLER, Abt. Sort. 3 Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach **Polizei-Bezirk Berlin 126 100.**

Auch bei **O-Beinen** eleganten Hosen-Sitz garantiert an ort. gesch. **Hosenträger-Kombination** Uzunli. Cantecor, Fer. Neuch. RM. 2,50 **Friedrich Mack** Bernau SW 11/6, Stresemannstraße 70

PHOTOS VON PARIS

Jede Serie à 10 Photos RM. 5.00
Alle 10 Serien zusammen RM. 40.00
Versand in diskreter Verpackung in alle Länder gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung, Schecks oder Briefmarken. — Auch gegen Nachnahme.

Sie werden nicht enttäuscht sein.
Mlle MARGUERITE, STUDIO MONTMARTROIS, 4 bis RUE DU PONCEAU. PARIS (2).

SELTSAME PHOTOS

Hochinteressante französische Darstellungen jeder Art! Pikante Szenen! Diskrete Sendungen 5.— an. Ausführliche Preisliste Nr. 8 gratis im geschlossenen Brief. **Franz Rehfeld, Berlin-Steglitz, Schließfach 41**

FILMS-PARIS-EROTICA

HÖCHST ORIGINELL
Production 1930 — Films für alle Apparate
Preis von RM. 25.—. Seltene Kollektion 6 Films RM. 130.—
STUDIO EROTICA, 37, Rue Beauregard, 37 PARIS

WASSERSUCHT

Herz- und Lungenleiden, Zuckerkrankheit und all. schwere Leiden heilt **H. Wittmann**

Schöne Heilerfolge — viele Dankschreiben — Laboratorien für Haruanalysen — Morgenurin m. Nitrogen oder einisidieren. München, W. 19, Telegraph. 62.659, Winklstr. 11/1, Sprechst. 10—4 Uhr.

+ Vollständig neue Heilmethode

für fast alle Leiden. Neue. F. Mark. Lehrer a. D. Karl Buchholz, Hannover 24, Lavest. 57

BEIZENDE AKTUFÄHMEN

Anzahlreiche mit 1000 verschiedenen Aktbildern. M. 3,50 12 Einzelpictures (9x14) M. 3.—, 24 St. M. 5.—, 120 ganzseitige Natur-Aktaufnahmen stan M. 10.— für M. 5.—, ASK. Magazin 5 Hefen M. 150 pro Heft. Aktbildern stan M. 3.— nur M. 2,50, 10 Hefen M. 4,50. Die Schönheits 12 Hefen mit ca. 400 Bildern stan M. 18.— nur M. 6.— 6 Hefen M. 3,20. **Bücherhandelsgesellschaft Versand Helias, Berlin-Tempelhof 187.**

Hygien. Bedarfartikel

Gummiwaren - Preisl. 55 kostenlos verschossen. Schließf. 19, Leipzig Nr. 22

Gummiwaren

Hygienische u. kosmetische Artikel aller Art. Lieferung diskret unter Nachnahme. Bei Artikelorder Zweckangabe Hl. Preisliste kostenlos. durch **M. WUNDERL, München 2 NW, Gablenstr. 4/f.**

Der KENNER lobt Der ZWEIFLER probt Die Aufklärung

Illustrierte Monatschrift über **Geschlecht, Liebe, Ehe**

herausgegeben von **San.-Rat Dr. Magnus Hirschfeld** Direktor des Instituts für Sexualwissenschaft Berlin

Zu beziehen durch jede gutleitende Buchhandlung oder direkt vom Verlag **Verlag Aufklärung und Fortschritt c/o m. b. h., Berlin S O 18, Copenhauerstr. 39** Vierteljährlich RM. 2,75 — Probe Nummer 50 Pf.

Direkt von Paris interessante Bücher

Pariser Halbjugend. Ein Buch der heutig. Jugend, aber nicht für Jugendliche. RM. 3.—
Sonderbare Leidenschaft. Ein Buch für Kenner. RM. 1.—
Verbotene Umarmungen. Erotische Roman. RM. 1.—
Kleine Kollektion von vier Büchern über Leben, Liebe und Leidenschaft. Höchst originell. Alle vier für RM. 5.—
Alfreds Tagebuch. Erotische Roman. RM. 1.—
Der Mädchen-Ferdi. Eine Heide. für Kette. RM. 1.—
Pariser Abenteuer. Reizf. Illust. Band 1, 2 u. 3. RM. 1.—
Versand in guter Verpackung, gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten, Postanweisung und Schecks. Auch gegen Nachn. Gegen Einlösung von RM. 0,25 in Briefmarken erhalten Sie unseren neuen Katalog. **„LIBRAIRIE DU 7“, 7 RUE DE LA LUNE 7, PARIS.**

Aufnahmeprüfung für die Thüringische Landespolizei

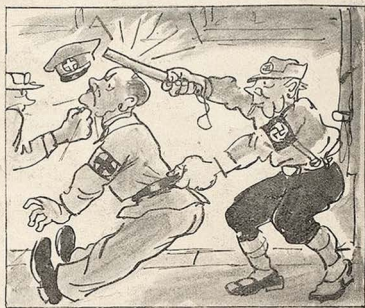
(Zusammengestellt auf Grund der neuesten nationalsozialistischen „Kraftproben“.)

Danach sind von den Kandidaten:

Erich Wilke



1. 100 Dum-Dum-Geschosse zu feilen,



2. Ein Sanitäter zu verprügeln,



3. Ein jüdischer Friedhof zu schänden,



4. Ein Straßenhändler zu erdolchen,



5. Ein Hindenburgbild zu vernichten,



Und auch sonst muß man in jeder Lebenslage ein hilfsbereiter, guter Mensch sein.